



Präsidenten und Vizepräsidenten der Zuzibiet Gewerbevereine, des WFZ und des AGV folgen den Ausführungen von Beat Dobmann zum Hightech Zentrum Aargau.

Gwerbler tagen in der Hightech-Zentrale

Die Gewerbevereine aus dem Zuzibiet sind in loser Form über eine Gewerbekonferenz miteinander verbunden. Zur August-Sitzung kamen sie ausnahmsweise im Hightech Zentrum Aargau zusammen.

BRUGG/ZUZIBIET (tf) – Hightech ist als Begriff in aller Munde. Mit ihm sind im Aargau jede Menge Hoffnungen und Chancen verbunden. Und dass aus diesen Chancen tatsächlich realistische Optionen werden könnten, das erkennen immer mehr auch zentrale «Player» aus dem Zuzibiet. Vor einem Jahr zum Beispiel kamen Vertreter des Wirtschaftsforums Zuzibiet (WFZ), von Bad Zurzach Tourismus, von Standortförderung Aargau und des PARKinnovAARE zusammen und beschlossen unter dem Motto «Technologieregion Zuzibiet» ihre Zusammenarbeit zu intensivieren und die Vernetzung untereinander voranzutreiben. Auf Stufe des Planungsverbandes ZuzibietRegio wurde passend dazu über die «Neue Regionalpolitik» (NRP) ein Förderinstrument des Bundes, das Projekt «Innovationsmanagement Zuzibiet» lanciert. Und schliesslich gab es zur Frage des Hightech und des PARKinnovAARE, ebenfalls 2015, einen ersten runden Tisch «Politik und Wirtschaft», an dem sich Politiker und Gwerbler austauschten zu Chancen und Risiken, die mit den «neuen» Wirtschaftszweigen entstehen. So weit so gut.

Skepsis als Auslöser

Die Zuzibiet Gewerbevereine machten bisher aber keinen Hehl daraus, dass sie gewissen mit dem Begriff «Hightech» verbundenen Hoffnungen sehr skeptisch gegenüberstanden. Nicht nur, weil diese Hoffnung überhaupt erst durch staatliche Förderung möglich wurde, sondern auch, weil sich die Gewerbevereine ernst-

haft fragten, was denn im Rahmen von Hightech Aargau für den «einfachen Buezer» herauschaue. Welche Möglichkeiten öffnen sich hier und was nützt ein Hightech Zentrum Aargau, um ein Beispiel zu nennen, dem Zuzibiet Gewerbe überhaupt?

Dass solche Fragen nicht im Raum stehen bleiben sollten, liegt auf der Hand. Um sie aber beantworten zu können, sollte man sein Gegenüber kennen. Auf Anregung von Fabian Meier, Bezirksvertreter des Aargauischen Gewerbeverbandes (AGV), und Peter Andres, Geschäftsführer des WFZ, haben sich die Zuzibiet Gewerbevereine für ihre Gewerbekonferenz darum für einmal nicht in einer Beiz getroffen, wie sonst üblich, sondern im Hightech Zentrum Aargau in Brugg.

Potenziale orten, Wege kennen

Vor Ort empfangen wurden die acht Präsidenten und Vizepräsidenten des Gewerbevereins Aaretal-Kirchspiel (GVAK), des Gewerbevereins Surbtal (GWS), des Gewerbe- und Industrievereins Würenlingen (GIVW) und des Gewerbevereins Rheintal-Studenland (GRS) durch die Technologie- und Innovationsexperten Peter Morf und Beat Dobmann. Ebenfalls anwesend waren mit Markus Birchmeier, Peter Andres und Fabian Meier zwei Vertreter des WFZ und einer des AGV.

Morf und Dobmann erläuterten nicht nur den Auftrag des Hightech Zentrums Aargau (HTZ) – nämlich den KMU den optimalen Zugang zu den besten verfügbaren Technologien zu ermöglichen

und damit deren Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit steigern zu helfen –, sondern sie gingen anhand von Beispielen auch auf etliche der knapp 500 von ihnen betreuten Projekte ein.

Impulse für Innovation

Sie nutzten die Gelegenheit, nicht allseits bekannte Fakten zur Aargauer KMU-Landschaft zu platzieren und verschwiegen nicht, dass ihrer Meinung nach noch viel Verbesserungspotenzial besteht. Unter den 37000 Unternehmen im Aargau hätten sie 4400 innovationsaffine Unternehmen ausgemacht, mit rund 490 davon werde inzwischen zusammengearbeitet oder es bestehe zumindest ein Kontakt. Die Dauer der Zusammenarbeit variiert beträchtlich. Die Erfahrung zeige, dass ein Projekt vom ersten Kontakt über die Machbarkeitsstudie bis zur Serienentwicklung eines Produkts 36 bis zu 110 Monate (3–9 Jahre) in Anspruch nehmen kann. Sofortlösungen sind folglich nicht zu realisieren.

Kommt hinzu, dass die Zusammenarbeit mit dem HTZ nicht kostenlos ist. Das Modell ist so aufgebaut, dass sowohl der Wirtschaftspartner wie auch der Forschungspartner ihre finanziellen Beiträge leisten. Es ist ein Geben und ein Nehmen.

Manchmal erst auf den zweiten Blick

Zu wenig Nutzen für zu viel Aufwand? Die HTZ-Experten verneinen dies Frage klar. Die Wohlstandsentwicklung im Aargau verlaufe negativ und im Bezug auf die Veränderung des BIP pro Kopf

zwischen 2008 und 2013 liege der Aargau auf dem letzten Platz aller Kantone. Und dies, obschon die Ausgangslage in Sachen Forschung und Entwicklung gut sei. An Kompetenz mangle es nicht. Aber: Der Transfer von Know-how und Forschungswissen in die Praxis sei wichtig und funktioniere nicht immer. Hier könne das HTZ vermitteln.

Die beiden Herren betonten, dass «Hightech» nicht immer heisse, dass ein neues Produkt her müsse. Die Innovation könne auch im Prozessbereich sein und es gebe viele Chancen im sogenannten niederschweligen Bereich. «Wir treffen häufig Themen an, die auf den ersten Blick nicht nach Weltbewegendem aussehen, aber auf den zweiten Blick: Hopp-la! Jedes KMU kann profitieren und jedes gut funktionierende KMU betreibt Innovation.»

Da ist Luft nach oben

Im Zuzibiet selbst hat das HTZ bereits 30 Firmen besucht und 15 Projekte initiiert. Bekanntere Namen sind zum Beispiel die Obrecht AG oder Heiq. Insgesamt wurden mehrere 100000 Franken Eigenleistungen bei Firmen und mehrere 100000 Franken Unterstützungsbeiträge ausgelöst. Und doch bleibt Luft nach oben.

Wenn die Gewerbekonferenz im Hightech Zentrum Aargau eines deutlich gemacht hat, dann, dass ein grosses Partnernetzwerk für alle Partner einen Vorteil bringt. Vernetzung ist das A und O auf dem Weg zur neuen Innovation, zur Weiterentwicklung des KMU. Und hier dürfen (und müssen) auch unter den lokalen Gewerbevereinen Grenzen überwunden und Kooperationen gesucht werden. Meist birgt schon allein der Perspektiven-Wechsel eine Chance!